

MITTEILUNGEN

der Grabbe-Gesellschaft e.V., Detmold

16

493 Detmold, im September 1974



Verlegung unserer Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der Grabbe-Gesellschaft war seit Jahrzehnten in der Meyerschen Hofbuchhandlung Ernst Schnelle Sortiment, Detmold, Lange Straße 12, untergebracht. Nachdem im Oktober 1973 die Buchhandlung in ihr eigenes Haus, Krumme Straße 26, umzog und im Grabbe-Haus Zimmer frei wurden, ist unsere Geschäftsstelle in Grabbes Geburtshaus, Detmold, Bruchstraße 27, verlegt.

Postanschrift: Grabbe-Gesellschaft
 493 Detmold 1
 Postfach 76
 (Tel.: 55231/22131)

Grabbe-Bibliographie

(Selbstanzeige)*

Eine Grabbe-Bibliographie ist zuletzt 1938 vorgelegt worden, und zwar als ein Beitrag zum dreizehnten Band von Goedekes „Grundriß“. Ein Nachtrag folgte 1951 im ersten Halbbande des elften. Die Leistung konnte nicht befriedigen. Sie war vielfach unzuverlässig und fehlerhaft und im ganzen, gemessen an dem vorhandenen Material, dürftig.

Dies hatte nicht anders sein können. Denn die Zeit, da ein Einzelner es mit Erfolg unternehmen konnte, das Schrifttum einer ganzen Landschaft biblio-

* Bergman [n], Alfred: Grabbe-Bibliographie. Amsterdam. Rodopi NV 1973. XIX, 512 S. 8° (Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur, Bd. 3).

graphisch zu bearbeiten und darunter auch das überdurchschnittlich reiche einer Persönlichkeit, mit welcher er sich zuvor kaum beschäftigt hatte, wobei er denn im wesentlichen auf die Auszettelung sekundärer Quellen angewiesen war, die war vorbei. Für solche Männer und Frauen konnte nur die gesonderte Personal-Bibliographie in Betracht kommen, die auf den Quellen selbst fußt, also den Grundsatz der Autopsie soweit wie möglich durchzuführen trachtet.

Wenn ich es versucht habe, eine solche Personal-Bibliographie nun auch für Grabbe zu schaffen, so habe ich dieser ein dreifaches Ziel gesetzt. Sie soll

erstens dem Forscher, der über den Dichter arbeitet, dem Schriftsteller und Dramaturgen, der über eine bestimmte Frage sich Rat holen, dem Liebhaber, der sich mit ihm beschäftigen will, nachweisen, was Grabbe geschrieben hat, und was über ihn geschrieben worden ist, und wo er jenes und dieses finden kann, sie soll

zweitens zeigen, in welchem Umfange der Dichter über seine leibliche Existenz hinaus lebendig geblieben ist, also einen Beitrag zu seiner Wirkungsgeschichte liefern, und sie soll

drittens mit alledem ein Stück Zeitspiegel sein.

Angestrebt ist Vollständigkeit in allem, was wesentlich ist. Deshalb war die Aufnahme von Beiträgen zu Tageszeitungen nicht zu umgehen. Um aber in den Grenzen dessen zu bleiben, was zu verwirklichen war, mußten vor allem zwei große Gruppen des Schrifttums ausgeschieden werden: 1. alle Literaturgeschichten, 2. alle Referate über Theateraufführungen, Rezitationen, Vorträge und dergleichen.

Der dargebotene Stoff, insgesamt 2158 durchgezählte Nummern, ist auf zehn Kapitel aufgeteilt, von denen sich die meisten wieder aus mehr oder weniger zahlreichen Abteilungen zusammensetzen.

Die letzten 54 Seiten werden von zwei Registern eingenommen; das erste weist Grabbes Werke nach, das zweite die Namen der Personen.

Grabbe als Bühnenfigur eines neuen Schauspiels

Knapp 140 Jahre nach seinem Tode ist der Detmolder Dichter Christian Dietrich Grabbe (1801–1836) nun erneut Titelheld eines Bühnenwerkes geworden.

Der Theaterschriftsteller Dr. Jost Dahmen, früher Intendant in Schleswig, Oldenburg und Braunschweig, später bis zur Pensionierung Schauspieldirektor in Gelsenkirchen, hat sein neues Schauspiel „Grabbe“ aus innerer Verbundenheit mit der Pflegestätte des Grabbeschen Werkes der Grabbe-Gesellschaft in Detmold zugeeignet. In sieben Bildern werden in dem künstlerisch und vor allen Dingen bühnentechnisch wohldurchgestaltetem

Werk die schicksalhaften Lebensstationen des Dichters in Leipzig, Berlin und Detmold aufgezeigt. In der Illusionslosigkeit des realistischen neuzeitlichen Dramas sucht der Autor in psychologischer Weise die gespaltene Seelenhaltung des Dichters zu deuten, zum Kern seines Wesens durchzudringen und sein Inneres zu enthüllen. So hat das Schauspiel Dahmens nichts mit den gefühlsbetonten und sentimentalischen Werken früherer Autoren, die versuchten, Grabbe zur Gestalt eines Dramas zu machen, zu tun. Es besteht auch keine Verwandtschaft mit dem ekstatischen Grabbe-Drama von Hanns Johst, „Der Einsame“, das bis jetzt wohl das bedeutendste Bühnenwerk war, und sich mit der Problematik des Grabbeschen Lebens und Schaffens auseinandersetzte.

Mit dem Bestreben einer sachlichen nüchternen Aussage, jeder Phrase abhold, hält sich Dahmen in seinem Schauspiel an die urkundlich belegten Fakten, an zeitgenössische Schilderungen von Grabbes Bekannten, an briefliche Äußerungen des Dichters und an Repliken Grabbescher Bühnengestalten, die in mancher Hinsicht doch viel vom Charakter und dem Seelenleben des Dichters vermitteln. Auf dieser Grundlage entstand ein phrasenloser und sachlicher Dialog, der trotz seiner Kühle dennoch in der Lage ist, im Sinne des modernen Theaters auch die Gefühle des Zuschauers anzusprechen und den Menschen in seiner wahren Wirklichkeit aufzeigt. Die Auswahl des Wesentlichen aus der Fülle des vorliegenden urkundlichen Materials, die Straffung der Vorgänge und ihre künstlerische Durchgestaltung sowie die Führung des Dialogs lassen den erfolgreichen Theatermann Dahmen erkennen, der durch viele Publikationen bekannt wurde, zuletzt durch einen Beitrag im Maiheft 1974 der Frankfurter Hefte mit dem Titel „Aspekte menschlicher Wirklichkeit in der künstlerischen Gestaltung des Theaters“.

H. L. S.

Nochmal: „Mensch ohne Maß“

(aus der Zeitschrift „Niedersachsen“, Jan./Febr. 1973)*

„Mensch ohne Maß“? – Ist es der heutige Mensch, der in seiner technischen Raserei sehenden Auges darauf hinarbeitet, sich und den Planeten Erde zu vernichten? Nein. Dieser Mensch ist nicht gemeint. – Der vielseitige Autor Rolf Denecke, der bereits als Romancier, Novellist, Lyriker, Dramatiker und Essayist hervortrat, hat das Schicksal eines einzelnen Menschen dargestellt, das des genialen Dramatikers Christian Dietrich Grabbe (1801 bis 1836).

Das tragische Schicksal des seelisch und körperlich zerrütteten Grabbe, der sich aus dem lähmenden Zwang des juristischen Berufes eines Militärrichters und den Fesseln einer unglücklichen Ehe gelöst hat, vollzieht sich im Roman zwischen 1834 und 1836, also in einem Zeitraum von nur zwei Jahren. Der wie mit einer göttlichen Urkraft schaffende Grabbe hofft in der aufblühenden

* Denecke, Rolf: Mensch ohne Maß. Roman. Verlag H. Greinert, Claus-thal-Zellerfeld 1972. 230 S. Leinen 17,80 DM.

Residenz Düsseldorf einen neuen Anfang zu finden, hofft auf die Aufführung seiner dramatischen Werke, auf ungestörtes Arbeiten an neuen Dichtungen, auf Genesung von seinen Leiden und auf ein Ende seiner Geldsorgen. Kommt die erwartete Wende seines bisher unseligen Dichterlebens in Düsseldorf, wohin ihn der ehrgeizige Theaterdirektor Karl Immermann, selbst ein Autor von gutem Namen, eingeladen hat? Freilich tat er dies mit dem Ziel, das von ihm gegründete Düsseldorfer Stadttheater mit Hilfe des dramatischen Genies Grabbe zur Musterbühne Deutschlands aufzubauen, wie es Goethe 50 Jahre zuvor mit der Weimarer Bühne gelungen war. Werden diese beiden charakterlich und künstlerisch so verschiedenen Männer einander ergänzen oder einander abstoßen? Wird ihr gemeinsames Interesse jeden auf seine Weise zum Erfolg führen? Dies erfahren wir in einer erregenden, dem tatsächlichen Geschehen nachgestalteten Handlung, die vornehmlich von dramatischen Dialogen vor historisch bedeutsamem Hintergrund getragen wird. Hierbei kommt erzählerisches wie dramatisches Talent des Verfassers gleichermaßen zur Geltung. Grabbe gerät in den faszinierenden Dialog der Leidenschaft, die den eifersüchtigen Immermann mit der schönen, geistreichen Elisabeth Gräfin von Ahlefeldt verbindet. Erhöht wird das Spannungsfeld noch dadurch, daß dieser bedeutenden Frau in Grabbe zum erstenmal ein Mann begegnet, der in der Dämonie seines Schaffens außerhalb gewohnter Maßstäbe steht. Ganz anders, blasser, blutleerer muß auf sie von nun an Immermann wirken, der nur in epigonenhafter Nachahmung Goethes gewissenhaft die „Forderung des Tages“ erfüllt und nicht einmal mit dem ungewöhnlichen Geschehen fertig wird, daß die Gräfin ihn zu ihrem Geliebten gemacht hat, während sie zugleich in ihrer Ursprünglichkeit und ihrem feinen weiblichen Instinkt eine ihm oft überlegene künstlerische Mitarbeiterin ist. Voltaire, der große französische Schriftsteller und Aufklärer des 18. Jahrhunderts, hat einmal gesagt, daß sich der Schriftsteller alles erlauben dürfe außer langweilig zu sein. Rolf Denecke, der als Förstersohn in Bad Harzburg geboren wurde und dort als Lehrer, Publizist, Redakteur einer Monatszeitschrift und vielseitiger Autor tätig ist, schuf mit dem Buch „Mensch ohne Maß“ einen nicht alltäglichen Roman. Dieses Werk atmet von Anfang bis Ende pulsierendes Leben, und zwar in einem erregenden Spannungsfeld menschlicher, gesellschaftlicher und politischer Beziehungen, hat überzeugende Atmosphäre im einzelnen wie im ganzen, zeigt sinnlich anschauliche Darstellung des Milieus, der wechselnden Situationen und aller handelnden Figuren. In diesem Roman gibt es keine ermüdenden, langweiligen Partien. Obwohl das Geschehen in eine historisch abgeschlossene Zeit fällt, interessieren die miteinander und gegeneinander handelnden Menschen und ihr farbiges Milieu ebenso stark, als sei alles lebendige Gegenwart. Und darum kann dieser Roman jeden Leser von geistigem Interesse in Atem halten, und er spricht nicht nur den historisch Gebildeten an.

Bruno Lehmann

Herausgeber:

Grabbe-Gesellschaft e.V. · Sitz: 493 Detmold · Bruchstr. 27 · Ruf 05231/22131
Vorsitzender: E. Schnelle · Schriftführer: H. Hildebrand · Schatzmeister: H. Brand
Postscheckkonto Hannover Nr. 84811 oder Kreissparkasse Detmold Nr. 4869